

---

**Persistenter Identifier:** 1002753074\_03  
**Titel:** Evangelisches Monatsblatt für die deutsche Schule - 3.1883  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1002753074\\_03/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1002753074_03/1/)

selbst dann nicht, wenn sie nach dem Muster der geoffenbarten Wahrheiten arbeitet, mag sie nun unter der Firma der Philosophie, Theosophie oder auch als Theophilosophie, der neuesten Erfindung eines emeritierten Pastors, auftreten — und, wenn sie verspricht, in ihrer Eigenschaft als Wissenschaft, wenn auch als „umgekehrte“ oder „bekehrte“ Wissenschaft, etwas dem Glauben Konformes zu liefern: so verspricht sie mehr, als sie leisten kann; denn Fleisch und Blut als solche können das Reich Gottes nicht erwerben.

Nehmen wir aber einmal an, es ließe sich in der That im Laufe dieser Weltentwicklung eine christliche Philosophie konstruieren — jedenfalls können die, welche dafür plaidieren, sich weder auf die heil. Schrift noch auf Luther oder gar Hamann berufen. Zunächst ist Hebräer 11, 1 entschieden dagegen: der Glaube soll ja etwas nicht zu Beweisendes sein. Wird der Glaube, der ja doch eigentlich in erster Linie ein persönliches Vertrauensverhältnis des einzelnen Menschen zu Gott ist und erst in zweiter oder dritter Instanz eine Lehre, wesentlich als eine Summe von Lehrsätzen genommen, und gelingt es, den Inhalt des Glaubenssystems mit den „gesicherten Resultaten“ der größten Weltweisen in Einklang zu bringen, gelingt es wirklich, den „Glauben“ zu objektiver Gewißheit und dialektischer Evidenz zu bringen, so ist Hebr. 11, 1 überflüssig. — Die Ritter des Glaubens, welche mutvoll in das unbekannte Land sich hineinwagen auf Glauben, wie Abraham in das Land, das „Gott ihm erst zeigen will“ — wie Noach, der sich auf Gottes Geheiß der Arche und dem endlosen ungewissen Weltmeere der Sündflut anvertraut: — diese Helden des Glaubens, sie würden vielleicht jetzt in Verlegenheit geraten, was sie mit ihrem persönlichen, subjektiven „Glauben“ anfangen sollten; denn statt des letzteren bietet sich in dem christlichen Staate eine objektive Glaubenswissenschaft dar: Theologie und christliche Philosophie — und, statt wie früher ein unbekanntes unsicheres Land zu passieren, zieht der Glaubensheld jetzt nach Anweisung der theologischen und christlich-philosophischen Generalstabs- und Seekarten mit Bewußtsein und in Sicherheit seine Straßen zu Wasser und zu Lande.

Ob Luthers Begriffe sich mit denen eines Stahl und seiner Anhänger über „christlichen Staat“ und „christliche Ehe“ so ohne weiteres decken, daß man Stahl einen „schroffen Lutheraner“ nennen kann, will ich hier weiter nicht erörtern. Mir ist wenigstens kein Ausspruch von Luther bekannt, der als Aufmunterung dienen könnte zur Gründung einer